



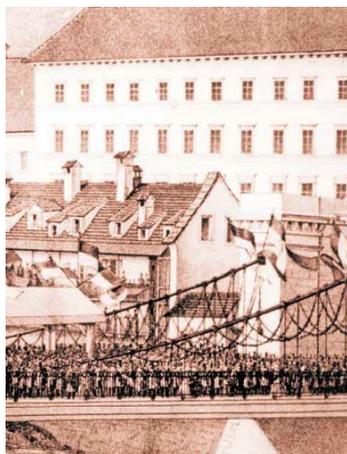
Blick über die Tegetthoff-Brücke und die Franziskaner Kirche auf den Schloßberg (um 1910)



Graz? Ja! Das Kriminal, abgebrochen 1897. Heute wäre die Adresse Kaiser-Franz-Josef-Kai 57-59.

Zwischen Kepler- und Radetzkybrücke

Mit (relativ) seltenen Bildern soll hier in fünf Einzelbildern eines historischen Spaziergangs Altes und Ehemaliges im innerstädtischen Bereich der Mur illustriert und erklärt werden.



Ein östliches Kettenhaus der Franz-Carl-Kettenbrücke bei der Eröffnung am 25. 11. 1845



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

Die Sackstraße reichte bis Ende des 19. Jh. beidseitig verbaut bis zur heutigen Wickenburggasse. An ihrem nördlichen Ende, dort wo der Mühlgang einmündete, befand sich eine Bastei. Auf ihr wurde um 1829 das städtische Inquisitionshaus (Kriminal, Gefängnis) errichtet. 1897 wurde dieses mächtige und finster wirkende Gebäude im Zusammenhang mit der Errichtung der Kaimauern und Kaiserstraße abgerissen. Nur mehr zwei Tragsteine an der Mauer Kaiser-Franz-Josef-Kai 62 erinnern an

eine Brücke, die vom Kriminal über die Sackstraße zu den Gefängniseinrichtungen auf der Schloßbergseite führte.

Das trutzige Gebäude wurde schon nach 70 Jahren abgerissen. Es kann angenommen werden, dass es auch als Festung zum Schutz der Stadt geplant wurde. Die Zellen waren klein und länglich. Jeweils ein kleines Fenster gab es an der Außenfront. Die Innengänge führten um den Hof. Als Gefängnis hatte es schon 1895 ausgedient. In jenem Jahr wurde in der „Verlängerten Jakominigasse“

(Conrad-von-Höltzendorf-Straße) das Landesgericht für Strafsachen mit seinem Zellentrakt fertig gestellt. Die Grazer waren auf das Gebäude an der Mur nicht sonderlich stolz und in den wenigen Jahren seines Bestands schwiegen die meisten Grazfürher in Buchform über das auffallende Gebäude.

Eine zweite Kettenbrücke

1836 wurde die erste Grazer Kettenbrücke, benannt nach Kaiser Ferdinand I., feierlich als Mautbrücke in die Nutzung übernommen. Sie war eine Vorgängerin der heutigen Keplerbrücke. Hier möchte ich aber über die zweite Grazer Kettenbrücke berichten. Die Kettenbrücken in Graz waren eine spezielle Form der Hängebrücken, deren Brückendeck durch Ketten oder Drahtseile, an Kettenhäusern verankert, getragen wurden. Das Hochwasser von 1827 entsorgte die Holzbrücke, welche über die Murgasse die Stadtmitte mit der Murvorstadt verband. Dann gab es bis 1844 ein Provisorium. Nun folgte, nach Belastungsproben, die zweite Kettenbrücke, sozusagen der Großvater der gegenwärtigen Erzherzog-Jo-

hann-Brücke (zuvor bis 2009 nicht sehr originell Hauptbrücke genannt). Vier Kettenhäuser trugen die nach Erzherzog Franz Carl benannte Brücke aus dem Jahr 1844. Die neue Brücke sollte bald in Verbindung mit dem neuen Bahnhof von wachsender Bedeutung sein. Aber sie war reparaturanfällig und schließlich sogar für ihre Benutzer gefährlich. Es gab keinen Zugang zu den Kettenkammern und man zweifelte berechtigterweise an der Erhaltung der Kettenanker. Nach langem Zögern kam 1890 der längst fällige Neubau, jene im Zeitgeist großstädtisch geschmückte Brücke, von der wir uns 1964 verabschieden mussten.

Die Schlachthausbrücken

Das Kälberne Viertel war der Traditionsname für die nördliche Neutorgasse. Als man um 1950 diesen alten und schmalen Teil der Neutorgasse offiziell so benennen wollte, protestierten einige dort ansässige Geschäftsleute. Sie fürchteten sich mit diesem Straßennamen lächerlich zu machen. Die Bezeichnung Kälbernes Viertel hängt mit den Schlachtbänken zusammen, die sich dort murseitig befanden. Ein Teil der Schlachtbetriebe war in holzbaueise über das Flussufer gebaut. Sehr praktisch, was man nicht brauchen konnte, entsorgte unfreiwillig die Mur. Es wird berichtet, dass sich die Nonnen im nahen Karmeliterkloster – heute würde man am Andreas-Hofer-Platz sagen – über das Blut in der Mur beschwerten. In die zeitweise

gesperrte nördliche Neutorgasse wurde Vieh zum Schlachten getrieben. Besonders die langhörigen ungarischen Rinder interessierten und erschreckten die Grazer. Die mieserablen hygienischen Zustände beunruhigten ab 1865 die Stadtverwaltung. Statt des ländlich bewirtschafteten Stübinger Hofes zwischen Mur und Mühlgang im Bezirk Gries wurde 1877 ein großer städtischer Schlachthof errichtet. Das war spätestens auch das Ende des Kälbernen Viertels.

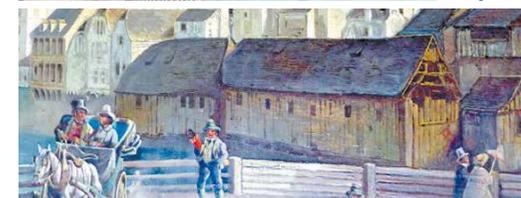
Keine Handelskammer am Fischplatz

Als unter Kaiser Josef II. das Kloster der Karmeliterinnen (heute würde man sagen: am Andreas-Hofer-Platz) aufgelassen wurde, machte die Militärverwaltung aus dem Kloster samt Kirche ein Mon-

derdepot. Im Zurüsten für einen großen vorhersehbaren Krieg wurde 1907 in Gösting ein riesiges neues Monturdepot errichtet. Das innerstädtische Militärmagazin war nun überflüssig. Kurz vor dem I. Weltkrieg wurde hier ein Verwaltungsgebäude der Handels- und Gewerbekammer für die Mittel- und Untersteiermark (heute: Wirtschaftskammer) geplant. Dieses Projekt des Kammerpräsidenten Franz Kloiber scheiterte am Weltkrieg. In der Folge wurde in mehreren Phasen bis Anfang der 1930er Jahre das ehemalige Kloster abgebrochen. So entstand ein Marktplatz, der offiziell Fischmarkt, inoffiziell Fischplatz hieß. 1947 wurde der nun für den Busverkehr genutzte Platz in Andreas-Hofer-Platz umgetauft.



Projekt der Handelskammer am Fischplatz (Andreas-Hofer-Platz) um 1912



Die über die Mur gebauten Schlachthausbrücken des Kälbernen Viertels (Nicolas Chapuy, um 1845).